

LISA ETTERICH – EINE KÜNSTLERIN WAGT SICH VOR IN KOSMISCHE DIMENSIONEN

„Was verbindet Sie mit dem Fernen Osten?“ habe ich Lisa Etterich als erstes gefragt, nachdem ich eine erste Bekanntschaft mit ihrem imponierenden künstlerischen Werk gemacht hatte. Ihre Fülle an japanischen und chinesischen Motiven, Themen und Stilmitteln war mir auf den ersten Blick ins Auge gefallen. Die im westfälischen Dülmen am Rande des Ruhrgebiets lebende und arbeitende Malerin war von meiner Fragestellung überrascht und suchte nach einer Erklärung.

Sie selber sei nie im Fernen Osten gewesen, meinte sie, „höchstens in meinen Gedanken, im Traum und in meiner Phantasie. Aber vielleicht liegt es an meinen Augen. Soviel ich weiß, habe ich keine asiatischen Verwandten oder Vorfahren. Aber ich werde seit meiner Kindheit immer wieder darauf angesprochen. Obwohl ich blond bin, haben meine Augen offensichtlich einen fernöstlichen Einschlag, sie sind mandelförmig. Das hat dann wohl mit irgendeiner Art Seelenverwandtschaft zu tun.“

Einmal abgesehen von ihren fremdländisch anmutenden Augen ist Lisa Etterich fest in ihrer westfälischen Heimat verwurzelt. Sie ist am Rande des Ruhrgebiets in einer durchaus „malerisch“ zu nennenden Landschaft geboren und aufgewachsen. Sie lebt und arbeitet seit langem in Dülmen und präsentiert ihre Arbeiten dort seit etlichen Jahren in einer eigenen erfolgreichen Galerie. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder groß gezogen und hat inzwischen auch schon zwei Enkelkinder. Die Familie gibt ihr Halt, Geborgenheit und Orientierung – ebenso wie die katholische Kirche, der sie sich trotz aller Kritik an der kirchlichen Praxis fest verbunden weiß.

Auch wenn sie sich nicht als dezidiert christliche Künstlerin versteht und ganz sicher keine Heiligen- und Marienbilder malt, findet ihre weltanschauliche Bindung vor allem in ihren abstrakten Werken einen vielfältigen Ausdruck.

Zur Kunst und Malerei fühlt sich Lisa Etterich schon seit ihrer frühen Kindheit hingezogen. Sie war gerade vier Jahre alt, als sie von ihrem Kindermädchen eine Packung Buntstifte in die Hand gedrückt bekam. Sie war sofort Feuer und Flamme, sie hat die Stifte nicht mehr losgelassen und schon als kleines Kind unzählige Blätter bunt bemalt. In der Grundschule bekam ihre Klasse einmal die Aufgabe, den Heiligen Martin mit seinem Mantel auf dem Pferd zu malen. Lisa Etterich machte ihre Arbeit so meisterhaft, dass das Bild in der ganzen Schule gezeigt wurde und einen Ehrenplatz in der Schule erhielt. Seitdem stand ihr Plan fest: sie wollte Malerin werden. Nach dem Fachabitur studierte Lisa Etterich zunächst in Münster Design, konzentrierte sich aber schon bald auf die Malerei. Zielstrebig setzte sie ihre Ausbildung an den Kunsthochschulen in Hamburg und Zürich fort. Drei Jahre lang studierte sie am renommierten Institut für Bildende Kunst in Bochum und wurde Schülerin von Professor Shi Yang. Der aus China stammende Künstler und Kunsttheoretiker machte sie mit der fernöstlichen Kunst des Zeichnens und der Tuschemalerei vertraut und öffnete ihr die Augen für die chinesischen Tugenden des genauen Hinsehens und der meditativen Betrachtung.

Lisa Etterich hat seit dem Studium hart an sich gearbeitet. Sie hat ihre stilistischen Mittel kontinuierlich weiterentwickelt und sich längst ihren Platz in der vielfältigen Kunstszene rings um das Ruhrgebiet erobert, das seinen Strukturwandel weg von der Industrie hin zu der Kreativwirtschaft inzwischen abgeschlossen hat. In einer eigenen Galerie im kulturell ambitionierten Marl präsentiert sie regelmäßig ihre Bilder. Die Malerin hat trotz aller künstlerischen Ambitionen ihre Familie und die Erziehung ihrer Kinder nicht vernachlässigt und hat ihre künstlerische Berufung und ihre familiäre Bindung nicht als Widerspruch empfunden, sondern als gegenseitige Ergänzung und Bereicherung. Lisa Etterich ist eine leidenschaftliche Malerin. Sie schwelgt in Farben. Ihre Bilder sind von farbigem Licht durchdrungen, sie leuchten und strahlen, als wären sie unter südlicher Sonne entstanden. Graue Theorie liegt der Künstlerin fern. Sie malt mit Pastell-, Aquarell-, Acryl- und Ölfarben, sie verwendet Mischtechniken und schafft bunte Collagen und schillernde Materialbilder.

Sie arbeitet nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit dem Spachtel und der Sprühdose. Sie montiert immer wieder quadratische Platten in ihre brodelnden und vibrierenden Farbkompositionen ein, um dem Eindruck des Chaotischen und Ungeformten geometrische Strukturen entgegenzusetzen. Zunächst hat die Künstlerin hauptsächlich gegenständlich gemalt und sich dabei von Motiven aus der heimatlichen Umgebung inspirieren lassen, zum Beispiel vom Halterner See. Immer wieder haben sie die ruhenden, aber auch die vorwärts stürmenden und trabenden Pferde aus dem nahe gelegenen Dülmener Wildpferdereservat fasziniert. Aus der Kunstgeschichte ist bekannt, dass es in der Malerei anders als in der Plastik nur den großen Meistern gelungen ist, bewegte Pferde angemessen darzustellen. Lisa Etterich hat sich dennoch dieser Aufgabe gestellt und damit zum Ausdruck gebracht, welchen hohen Ansprüchen sie genügen möchte. Bei aller Verwurzelung in der Region ist im Werk von Lisa Etterich nichts von provinzieller Begrenztheit oder Enge zu spüren. Im Gegenteil: die Künstlerin strebt ins Weite, ins Ferne, sie strebt über die Grenzen ihres Egos hinaus und hinauf in höhere und transzendente Dimensionen.

Mit den Mitteln der Emotion, der Intuition und der Inspiration lässt sie die Alltagsrealität hinter sich und öffnet sich den kosmischen Welten jenseits von Raum und Zeit. Bei aller überbordenden Phantastik strahlen viele ihrer Bildschöpfungen dennoch Harmonie und Frieden aus. Ihre abstrakten Darstellungen sind Seelenbilder, Offenbarungen einer „schönen Seele“ im platonischen Sinne, einer Seele, die mit sich selbst, mit ihrer Umwelt und mit ihrem Schöpfer und Erhalter im Reinen ist. Lisa Etterich leugnet die Unrast und die Stürme der Zeit nicht, aber sie lässt sie außen vor. Sie entwirft mit ihren Bildern eine Gegenwelt, die jenseits von Chaos und Gewalt nach Ordnung und nach Einklang mit dem Kosmos strebt. Ihre Kunstwerke laden den Betrachter, der Augen hat zu sehen, zur Meditation ein, zum Nachdenken über sich selbst, über die eigene Herkunft und den eigenen Weg. Sie sind Lichtblicke, die von einem Licht kommen, das nicht von dieser Welt des falschen Scheins kommt, sondern aus anderen Sphären. Die Künstlerin lässt sich nicht von den Marktgesetzen des Kunstbetriebes treiben, sie lässt stattdessen ihrer

metaphysisch und kosmisch ausgerichteten Phantasie freien Lauf. Schon die Titel ihrer Arbeiten zeigen: sie ist eine künstlerische Kosmonautin. Mit dem Kosmodrom ihrer Kunst rüstet sie sich zu einem „Raketentart“, sie steigt auf in die „Magie der Träume“, sie unternimmt einen „Libellenflug“, sie bewegt sich als „Seiltänzer“ und „Wolkenreiter“ in höheren Sphären, sie fährt in die „Mondstadt“, sie inszeniert einen „Regenbogenzauber“ und scheut in ihren Höhenflügen weder den Himmel noch die Hölle.

Rot ist ihre Lieblingsfarbe, Symbol für Feuer, Energie und Leidenschaft. Dementsprechend nennt sie ihre Bildnisse „Glut“, „Ikarus im Feuer der Freiheit“, „Im Zenit des Vulkans“, „Brodende Erde“ oder „Das Universum entsteht“. Sie ist damit dem Geheimnis der göttlichen Schöpfung auf der Spur und zeigt den Kosmos im Augenblick des Werdens.

Auch die Farben benutzt sie gleichsam im Urzustand, als wären sie eben neu erfunden. Ihre elementare und nicht selten erotisch aufgeladene Farbenfreude kommt in Bildern wie „Vermählung“ zur vollen Entfaltung, sie offenbart sich in den fünf Variationen zum Thema „Tropisches Gewässer“, in denen angedeutete Korallen, Tintenfische, Schiffswracks, einfallende Sonnenstrahlen und tanzende Wellen ihren Lobgesang auf die Schönheit der Natur anstimmen, oder sie leuchtet auf vielstimmige Weise in dem Tryptichon „Harmonie in Blau“.

Unübersehbar sind in der Tat Lisa Etterichs Bezüge zum Fernen Osten. Sie entwirft ein Bild vom „Land der aufgehenden Sonne“, sie gestaltet mit ihren abstrakten Mitteln einen „Chinesischen Reigen“, eine „Chinesin“ oder eine „Asiatische Verneigung“, sie inszeniert rot und fröhlich einen „Tempeltanz“, lässt einen „Feuerdrachen“ los und versinnbildlicht „Die Kraft der drei Gesandten“ - eine Anspielung auf Bertolt Brechts Drama „Der gute Mensch von Sezuan“. Mit dieser Hinwendung in den Fernen Osten schafft die Künstlerin einen westöstlichen Diwan gänzlich eigener Art. Sie verbindet abendländische Weltfrömmigkeit mit fernöstlicher Weisheit und vermag mit ihren im besten Sinne kosmopolitischen Werken Brücken zwischen Kulturen zu schlagen, die sich bisher nur selten gegenseitig berührt und befruchtet haben.

Peter Schütt